selbst da, wo der Boden trocken und sandig ist vorkommt, jedoch vereinzelt und stellenweise habe ich ihn vergeblich gesucht. Um so mehr läfst sich überall ein starker Durchzug in beiden Zugperioden beobachten, der 1916 in den ersten Tagen des April, sowie mit dem 16. September seinen Höhepunkt erreicht hatte, worauf er sich langsam verminderte. Verspätete Durchzügler sind nicht selten im Herbst zu beobachten, der letzte am 31. Oktober. Am 10. August traf ich eine Familie mit flügge gewordenen Jungen an, die noch von den Alten gefüttert wurden. Über eine Überwinterung aus der Umgebung von Ruhland konnte ich bei dieser Art nichts in Erfahrung bringen.

Über die geographischen Formen von *Turdus viscivorus* L.

(Vortrag, gehalten in der Septembersitzung 1917 der deutschen ornithologischen Gesellschaft)

von **Friedrich von Lucanus.**

Die Veranlassung zu einem Vortrage über die geographischen Formen von *Turdus viscivorus* gaben mir 2 Misteldrosselbälge, die mir Graf Zedlitz und Trützschler aus dem Felde mit der Bitte übersandte, sie mit der mitteleuropäischen Form *Turdus viscivorus viscivorus* L. zu vergleichen, weil nach seiner Auffassung einige Abweichungen in der Färbung sich bemerkbar machten. Die betreffenden Stücke sind als Brutvögel im April und Mai 1916 in Rufsland, in der Gegend von Slonim, in dem ausgedehnten Sumpfgebiet des Scharaflusses gesammelt worden, das sich durch ein überaus reichhaltiges Vogelleben auszeichnet. Eine eingehende Schilderung der Ornis des Scharagebietes finden Sie in der heute Herrn Geheimrat Reichenow überreichten Festschrift. —

Die beiden Slonimer Misteldrosseln habe ich mit dem Balgmaterial des Berliner Museums, der Sammlung des Grafen Zedlitz und meiner eigenen Sammlung verglichen und möchte Ihnen heute das Ergebnis meiner Untersuchung vortragen, indem ich hiermit einen Überblick über die bisher abgetrennten geographischen Formen von *Turdus viscivorus* L. verbinde.

Der Unterschied der einzelnen Subspezies besteht neben der durch ein verschiedenes Flügel- und Schnabelmafs gekennzeichneten Gröfse in der dunkleren oder helleren Schattierung der Grundfarbe auf der Ober- und Unterseite, wobei nur Vögel aus gleicher Jahreszeit verglichen werden dürfen. Dagegen können die Abweichungen in der Fleckung der Unterseite, die in der Gröfse und der dichteren oder spärlicheren Verteilung der Flecke, sowie in einem bald helleren, mehr graubraunen, bald dunkleren, mehr schwarzbraunen Farbenton bestehen, im allgemeinen nicht als Kennzeichen für die Unterarten betrachtet

werden, da sie mehr eine individuelle Eigenschaft sind und sich innerhalb derselben geographischen Form mehr oder weniger regelmäfsig wiederholen. Eine Ausnahme bildet die subspezies *Turdus viscivorus sarudnyi* Loudon, die eine konstante, ganz charakteristische Fleckung zeigt, worauf ich später noch zurückkommen werde.

Die bisher abgetrennten geographischen Formen der Misteldrossel sind folgende:

I. Die mitteleuropäische Form.

Turdus viscivorus viscivorus L.

Oberseite graubraun mit vorherrschend braunem Farbenton. Bürzelfedern rostfarben gesäumt, wodurch der ganze Bürzel eine rötliche Färbung erhält. Schwingen und grofse Flügeldecken hellrostfarben oder schmutzigweifs gesäumt. Grundfarbe der Unterseite rahmfarben mit rostgelbem Anflug, der meist stark ausgeprägt ist und am Kropf, in den Seiten und auf den unteren Schwanzdecken besonders hervortritt, häufig auch sich fast über die ganze Unterseite erstreckt.

Östliche Vögel neigen zur helleren Färbung, was besonders bei 3 schlesischen Vögeln aus der Sammlung des Grafen Zedlitz auffällt, die unterwärts fast rein weifs erscheinen, worauf ich später noch einmal zurückkommen werde. —

Die Flügellängen von 10 deutschen Exemplaren betragen: 148, 150, 151, 151, 152, 152, 154, 157, 159 und 160 mm, also im Durchschnitt erheblich unter 160 mm; die Schnabellängen: 19, 20, 21, 21, 21, 22, 22, 22, 23, 24 mm.

II. Südliche Formen.

Turdus viscivorus deichleri Erl.

Diese in Marokko, Algerien und Tunis heimische Form trennte Freiherr von Erlanger wegen ihrer blassen Färbung ab (Ornith. Monatsschrift 1897, p. 132). Bei 3 mir vorliegenden Exemplaren aus Batna vom Mai 1913 herrscht auf der Oberseite ein grauer Farbenton vor. Schwingen und grofse Flügeldecken weifs gesäumt. Die Bürzelfedern sind nicht rostgelb gesäumt, sondern erschienen fast einfarbig fahlgrau. Stirn und Oberrücken tragen einen eigentümlichen zimtfarbenen Anflug, der an jene rötlichgelbe, wüstensandähnliche Färbung erinnert, die wir bei den Wüstenformen *Ammomanes deserti*, *Saxicola deserti*, *Erythrospiza githaginea*, sowie unter den Säugetieren bei den Gattungen Jaculus und Megalotis finden, und die diese Tiere ihrer Umgebung so treffend anpafst. Die Andeutung dieser Wüstenfarbe bei der in Afrika lebenden Form der Misteldrossel ist jedenfalls eine interessante Erscheinung!

Ich halte diese zimtfarbene Zeichnung auf der Oberseite für ein besonders charakteristisches Merkmal dieser Subspezies.

Die Unterseite ist sehr hell, fast reinweifs mit nur schwachem, rahmfarbenen Anflug. Die Flügellängen betragen: 151, 152, 154 mm; der Schnabel mifst bei allen 3 Stücken 22 mm. In der Gröfse gleicht also *Turdus viscivorus deichleri* völlig dem mitteleuropäischen *Turdus viscivorus viscivorus.*

Hartert verwirft in seinen „Vögeln der paläarktischen Fauna" die hellere Färbung als typisches Kennzeichen und stellt als alleiniges Unterscheidungsmerkmal einen „kräftigeren und längeren Schnabel" auf, dessen Gröfse er mit 26 – 29 mm angibt. Dieser Diagnose kann ich mich auf Grund der vorliegenden 3 Exemplare, die nur einen kleinen Schnabel von 22 mm Länge haben, nicht anschliefsen und betrachte vielmehr mit dem Autor dieser geographischen Form die hellere Farbe als typisches Kennzeichen, wobei ich auf den rötlich sandfarbenen Anflug auf Stirn und Oberrücken besonderen Wert lege.

Turdus viscivorus reiseri Schiebel.

Unter diesem Namen beschreibt Schiebel in der Ornithol. Monatsschrift 1911, p. 85 die Misteldrossel von Sardinien und Corsika. Die Kennzeichen lauten: „im Vergleich mit Balkanvögeln eine reinere, frischere Färbung, Oberseite im Gesamtkolorit mehr olivgrau, die Unterseite hat schwächeren Anflug, Flügel und Schnabel dunkler schwarzbraun, Fleckung der Unterseite fast reinschwarz".

Laubmann hat diese Form wieder eingezogen (Ornithol. Jahrbuch 1913, p. 147), da die Unterschiede nicht konstant sind und nur im Vergleich zu den fahleren Balkanvögeln, nicht aber im Vergleich mit mitteleuropäischen Stücken zutreffen, unter denen sich auch Exemplare befinden, auf welche die Schiebel'sche Beschreibung sich anwenden läfst.

2 mir vorliegende Vögel aus Corsika, die freilich im Winter gesammelt, und daher nicht als sichere Brutvögel anzusprechen sind, zeigen ebenfalls keine Abweichungen von *Turdus viscivorus viscivorus* L. und stimmen auch in der Gröfse mit einer Flügellänge von 153 mm und einer Schnabellänge von 21 mm mit ihr überein.

III. Östliche Formen.

Turdus viscivorus Bonapartei Cab. und
Turdus viscivorus pseudohodgsoni Kleinschm.

Turdus viscivorus Bonapartei Cab. ist die grofse asiatische Form der Misteldrossel, die Cabanis auf Grund von Exemplaren aus dem Himalaya als subspezies abtrennte (Journal für Ornithologie 1860, p. 183) und nach Bonaparte benannte, der zuerst auf diese Form, jedoch irrtümlich unter dem Namen *Turdus Hodgsoni* Hom., der für *Turdus mollissimus* zutraf, aufmerksam gemacht hatte. Das typische Stück vom Himalaya in der Sammlung

des Berliner Museums, nach dem Cabanis diese Subspezies beschrieben hat, übertrifft mit 168 mm Flügellänge und 25 mm Schnabellänge die mitteleuropäische Form ganz bedeutend an Gröfse.

In der Farbe ist der Himalaya-Vogel, auf dessen Etikett neben dem Fundort leider kein Datum angegeben ist, etwas blasser als die typischen Stücke von *viscivorus viscivorus.* Die Oberseite ist ein wenig fahler, die Grundfarbe der Unterseite rahmfarben mit nur hellem gelblichen Anflug, der aber immerhin deutlich ausgeprägt ist. Schwungfedern und grofse Flügeldecken hellrahmfarben gesäumt.

Cabanis legte auf das etwas hellere Gesamtkolorit keinen besonderen Wert; denn er sagt in seiner Beschreibung: „diese Drossel ist konstant etwas gröfser als *viscivorus*, sonst aber von derselben wohl kaum zu unterscheiden“. —

Während Cabanis' Beschreibung sich lediglich auf Vögel vom Himalaya bezieht, vereinigt Hartert in „seinen Vögeln der paläarktischen Fauna“ unter der Form *bonapartei* alle Misteldrosseln Mittelasiens und gibt für sie ein Flügelmafs von 160—173 mm an. —

Kleinschmidt hat dagegen die Vögel aus Westturkestan wegen ihrer geringeren Gröfse (Flügellänge nach seiner Angabe nur 162 mm) als besondere Form „*pseudohodgsoni*“ abgetrennt (Falco 1909, p. 20).

Hartert gibt im Gegensatz hierzu für westturkestanische Misteldrosseln eine Flügellänge von 163—172 mm an und hält daher an seiner Vereinigung der mittelasiatischen Vögel als einheitliche Form *bonapartei* fest. —

In der Sammlung des Berliner Museums befinden sich 6 Misteldrosselbälge vom Altai mit Flügellängen von 158, 162, 163, 166, 166, 168 mm, die Ende März und Anfang April 1908 in derselben Gegend gesammelt sind und daher als Brutvögel zu betrachten sind, sowie ein Stück aus Ostturkestan mit 169 mm Flügellänge. Diese Zahlen treffen sowohl für *bonapartei*, als auch für *pseudohodgsoni* zu, sodafs sich also im Einklang mit Harterts Untersuchungen die Abtrennung der *pseudohodgsoni*-Form in Bezug auf den Gröfsenunterschied nicht aufrecht erhalten läfst. —

Die Exemplare vom Altai und aus Ostturkestan zeichnen sich als ganz konstant durch eine aufserordentlich helle Färbung aus. Auf der Oberseite, besonders im Genick, herrscht ein sehr fahler, hellgrauer Farbenton. Die Bürzelfedern sind hellgrau gesäumt. Die ganze Oberseite erscheint fast einfarbig aschgrau. Schwingen und grofse Flügeldecken mit breiten, weifsen Säumen. Die Unterseite ist von fast reinweifser Grundfarbe mit nicht rostgelbem, sondern nur sehr schwachem, rahmfarbenen Anflug am Kropf und in den Flanken, der bei den meisten Stücken kaum bemerkbar ist.

Das typische, aus dem Himalaya stammende *bonapartei*-Exemplar im Berliner Museum ist in der Gesamtfärbung dunkler als die Altai- und Ostturkestan-Vögel, d. h. auf der Oberseite tritt in dem Grau schon der braune Farbenton hervor, und der Anflug der Unterseite ist lebhafter. Sollte es sich durch weitere Untersuchungen von Brutvögeln vom Himalaya herausstellen, dafs diese durchgehend etwas dunkler gefärbt sind als die übrigen mittelasiatischen Vögel, so wäre die Kleinschmidt'sche Form „*pseudohodgsoni*" aufrecht zu erhalten. Der Unterschied zu *bonapartei* würde dann aber nicht in der Gröfse, sondern lediglich in der blasseren Färbung begründet sein.

Da Cabanis in seiner Diagnose über *bonapartei* sagt, dafs diese Form konstant gröfser, aber sonst von *viseivorus* wohl kaum zu unterscheiden sei, so halte ich es für wahrscheinlich, dafs die Vermutung, dafs die Himalaya-Misteldrosseln gegenüber den übrigen mittelasiatischen Vögeln etwas dunkler gefärbt sind, sich bestätigt. —

In der Arbeit des Grafen Zedlitz „Liste der im Gebiete der Schara beobachteten Vögel" in der heute Herrn Geheimrat Reichenow überreichten Festschrift befindet sich eine Beschreibung der geographischen Formen von *Turdus viscivorus* aus meiner Feder, die ich damals dem Grafen Zedlitz in Beantwortung seiner Anfrage betreffs der Slonimer Drosseln übersandte. Hier habe ich analog dem Verfahren Harterts die Vögel aus dem Altai und Ost-Turkestan zur Form *bonapartei* gezogen uud infolge der bei jenen Exemplaren konstant auftretenden blassen Färbung neben der Gröfse die helle Farbe als Merkmal für *bonapartei* angegeben. Auf Grund einer nochmaligen eingehenden Prüfung der zentralasiatischen Vögel bin ich jedoch zu der jetzt gegebenen, von meiner ersten Auffassung abweichenden Anschauung gelangt.

Turdus viscivorus sarudnyi Loudon.

Im Gegensatz zu *bonapartei* und *pseudohodgsoni* eine auffallend kleine asiatische Misteldrossel mit nur 139—151 mm Flügelänge, die Baron Loudon 1911 in Transkaspien und Talysch als Wintervogel gefunden hat. Von den 11 von ihm gesammelten Exemplaren erreichen 9 Stück in ihrer Flügellänge noch nicht 146 mm. Der Durchschnitt des Flügelmasses liegt also erheblich unter 150 mm. Neben dieser Kleinheit ist *Turdus viscivorus sarudnyi*, wie ich schon anfangs erwähnte, durch eine konstant auftretende eigenartige Fleckung der Unterseite ausgezeichnet; die Flecken stehen an den Brustseiten so dicht und intensiv, dafs sie ganze Felder bilden (vergl. Loudon's Beschreibung Ornith. Monatsschrift 1912, p. 6).

Tschusi vermutet die Heimat dieser Form östlich der Wolga und in Westsibirien.

Turdus viscivorus jubilaeus Lucanus et Zedl.
subspecies nova.

Die mir von Graf Zedlitz aus Rufsland übersandten Misteldrosseln, die am 13. IV. und 21. V. 1916 bei Slonim, also als Brutvögel erlegt sind, tragen folgende Kennzeichen: Die Oberseite ist im Vergleich zu *viscivorus viscivorus* heller, mit vorherrschend grauem Farbenton; Bürzelfedern nicht rostgelb, sondern hellgrau gerändert. Schwingen und grofse Flügeldecken mit heller rahmfarbenen, fast weifsen Kanten. Unterseite weifs, in den Seiten und am Hinterleib nur ganz schwach rahmfarben angehaucht.

In der Sammlung des Berliner Museums befinden sich 6 Misteldrosseln aus dem Kaukasus, die im März, Mai und November gesammelt sind und alle in der blassen Farbe mit den Slonimer Stücken vollkommen übereinstimmen. Die Flügellängen dieser Kaukasier betragen 150, 151, 154, 157, 159, 160 mm; die Schnabelmasse 20, 20, 20, 21, 21, 23 mm. Die Slonimer Drosseln haben eine Flügellänge von 150 und 151 mm; der Schnabel mifst bei Beiden 22 m. Die Vögel aus Slonim und dem Kaukasus sind also identisch. Sie stehen in ihrer hellen Farbe, namentlich in Bezug auf die fast reinweifse Unterseite, die einen kaum wahrnehmbaren rahmfarbenen Anflug aufweist, den Altai-Drosseln sehr nahe, deren Oberseite jedoch noch reiner grau und daher etwas heller erscheint, unterscheiden sich aber von diesen durch ihre viel geringere Gröfse mit einer Durchschnittslänge unter 160 mm, im Gegensatz zum Durchschnittsmafs der Altai-Vögel über 160 mm.

In der Gröfse stimmen die kaukasischen und slonimer Stücke mit *viscivorus viscivorus* überein, dessen Flügellänge 148—160 mm, ebenfalls mit einem Durchschnitt unter 160 mm beträgt.

Die mir vorliegenden 8 Exemplare zeigen die gegebenen Kennzeichen ohne Abweichung ganz konstant, sodafs mir ihre Abtrennung als neue geographische Unterart gerechtfertigt erscheint, die eine intermediäre Form zwischen den grofsen, hellen zentralasiatischen und den kleineren, dunkleren mitteleuropäischen Vögeln bildet, indem sie Ersteren in der blassen Färbung nahe steht, Letzteren im Gröfsenverhältnis gleicht.

Graf Zedlitz und ich haben diese neue Subspezies zu Ehren unseres hochverehrten Jubilars, des Herrn Geheimrat Reichenow, *Turdus viscivorus jubilaeus* benannt[1]), und es gereicht uns zur besonderen Freude und Ehre, unserem verdienstvollen Lehrer in rebus ornithologicis an seinem 70. Geburtstage durch ein sichtbares und bleibendes Zeichen unsere aufrichtige Dankbarkeit und Verehrung zum Ausdruck bringen zu können. —

---

siehe: Liste der im Gebiet der Schara beobachteten Vögel von O. Graf Zedlitz, Journal für Ornithologie 1917 Band II, Festschrift, p. 304.

In Verbindung mit den Slonimer Drosseln möchte ich noch einmal auf die hellen schlesischen Misteldrosseln hinweisen, die ich bei Besprechung von *Turdus viscivorus viscivorus* erwähnte. Diese 3 Vögel, die der Sammlung des Grafen Zedlitz angehören, gleichen mit ihrem Flügelmafs von 148—152 mm und infolge ihrer hellen Färbung, besonders durch die weifse Unterseite mit kaum merklichen rahmfarbenen Anflug der *jubilaeus* Form sehr, nur die Oberseite ist um eine geringe Schattierung dunkler, indem der braune Farbenton etwas mehr hervortritt, was besonders bei 2 Exemplaren der Fall ist, während das Dritte auch auf der Oberseite vom typischen *jubilaeus* kaum zu unterscheiden ist. Ferner besitzt das Berliner Museum einen Brutvogel aus Kurland (vom 4. IV. 16), der mit den beiden schlesischen Stücken, die oberwärts dunkler sind, übereinstimmt. Ob diese Vögel zur *jubilaeus*-Form zu ziehen sind, oder ob sie ihrerseits wegen der etwas dunkleren Oberseite als selbständige Unterart abgetrennt werden können, wage ich auf Grund dieser wenigen Stücke nicht zu unterscheiden. Die Frage läfst sich vielmehr erst nach Durchsicht einer gröfseren Reihe von Brutvögeln aus Schlesien und den russischen Ostseeprovinzen beantworten.

Als Brutgebiet der neuen Form *Turdus viscivorus jubilaeus* würde zunächst die Gegend vom östlichen Polen bis zum Kaukasus zu betrachten sein, wobei es freilich nicht unmöglich ist, dafs sich die Grenze nach Westen bis zur Oder, nach Norden bis zum rigaer und finnischen Meerbusen ausdehnt, falls sich die dortigen Brutvögel als zur Form „*jubilaeus*" gehörig erweisen sollten.

Deutsche Ornithologische Gesellschaft.

Bericht über die Maisitzung 1917.

Verhandelt Berlin, Montag, den 5. Mai 1917, abends 7 Uhr im Architekten-Vereinshause, Wilhelmstrafse 92.

Anwesend die Herren Steinmetz, v. Lucanus, Reichenow, Schalow, Haase und Heinroth.

Als Gäste die Herren Helfer, Seilkopf, Benecke, sowie die Damen Frau Heinroth, Frau Benecke, Frl. Beyer und Frl. Beele.

Vorsitzender Herr Schalow, Schriftführer Herr Heinroth.

Der Vorsitzende macht die traurige Mitteilung, dafs Herr Dr. med. Horst Brehm, der Sohn von A. E. Brehm, am 20. April d. J. verstorben ist. Er war jahrelang Mitglied der Gesellschaft, bis dann sein Sohn, der jüngst in französischer Gefangenschaft dahingeschiedene junge Brehm, in die Mitgliedschaft eintrat. Besonders bekannt war Horst A. Brehm durch seine